

für Holzschnitt. 1869 trennten sie sich wieder. Der Waldheimsche Kunst-, Buch- und Zeitungsverlag spielte dann eine leitende Rolle in Wien. Einer der Hauptmeister des Holzschnitts wurde Wilhelm Hecht (geb. 1853), Professor und Leiter der xylographischen Anstalt der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Er schnitt Liezen-Mayers Faustbilder und vieles andere, führt auch die Radirnadel mit Glück. Der Farbenholzschnitt lieferte sein erstes großes Werk mit Dürers Dreifaltigkeitsbild (65 cm hoch), von Schönbrunner und Paar. Josef Schönbrunner (geb. 1831) ist Führerschüler und hat manches Prachtwerk illustriert („Die Kleinodien des hl. römisch-deutschen Reiches“); er ist Direktor der „Albertina“. Hermann Paar (geb. Einz 1838) war oft sein Mitarbeiter und lieferte viele gute Farbenholzschnitte (Morettos „hl. Justina“). Alle diese Bestrebungen wurden wesentlich gefördert durch den kunstsinigen Oberstkämmerer Grafen Trenneville, dessen Aufträge erst den Kupferstich möglich machten. Die Gründung der Gesellschaft für diversifizierte Kunst durch den thatkräftigen Kunstfreund, Sektionschef Leopold Freiherrn von Wieser (1822—1902) wurde auf diesem Gebiete folgenreich. Sie ging 1871 aus dem seit 1852 bestandenen „Verein zur Förderung der bildenden Künste“ hervor und zählt jetzt 1200 Mitglieder. Präsident ist der Oberstkämmerer Graf Hugo zu Abensperg und Traun, einer der wärmsten Kunstförderer Wiens. Unter Wiesers energischer Leitung wurde die Gesellschaft eine Art „Zentralstelle“ für die ganze Monarchie. Ihr Organ „Die Graphischen Künste“ (23 Jahrgänge) und ihre umfassenden Prachtpublikationen zogen nach und nach die ganze Graphik, alt und neu, in ihr Bereich und eroberten ihr das österreichische Publikum. Ihre groß angelegte „Geschichte der diversifizierenden Kunst“ trug dazu nicht wenig bei. Unter den Galeriewerken der Gesellschaft findet man die Sammlungen des Kaiserhauses, des Fürsten Liechtenstein, die großherzoglichen zu Oldenburg und Schwerin, die von R. Kamm in Paris und Wesselhoeft in Hamburg, dazu kommen Niemanns „Palastbauten des Barockstils in Wien“, E. H. Fischers „Historische Landschaften aus Oesterreich-Ungarn“, Werke von Kethel, Schwind, Führich, Hans Schwaiger, der „Festzug“ von 1879 in 50 Heliogravüren, das große Werk über die Theater Wiens, die „Bilderbogen für Schule und Haus“ u. s. w. Ein großer Teil der Tafeln dieser Werke stammt aus den Ateliers des k. k. militär-geographischen Instituts. Auch das Oesterreichische Museum entfaltete eine fruchtbare Thätigkeit, sowohl durch Ausstellungen als durch Herausgabe mustergültiger Werke. Unter diesen nennen wir bloß das farbige Radierwerk Ungers über die Prachtshöpfungen des neueren österreichischen Kunsthandwerks. Die farbigen Diversifizierungsweisen sind jetzt überhaupt trefflich entwickelt, und dank den vom Museum veranstalteten Ausstellungen von Farbstichen des 18. und 19. Jahrhunderts, von japanischen Farbenholzschnitten und modernen Pariser Bilderwerken, findet das Publikum wieder Geschmack an diesen Leistungen. Die farbigen Zinkdrucke von Angerer und Göschl, die Farbendrucke der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, der k. k. Versuchsanstalt, sowie die von J. Löwy, Jaffé, Blechinger, dann die Farbenholzschnitte von Knöfler gehören zum Besten, was heute überhaupt in diesen Techniken geleistet wird. Wien hat damit längst auch den ausländischen Kunstmarkt erobert.

Dieser Abschnitt wäre übrigens nicht vollständig ohne einen Blick auf die